

Biodiversität und Gender

Anja Becker

Eine thematische Übersicht im Auftrag des Instituts für sozial-ökologische Forschung (ISOE) im Rahmen des vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) geförderten Projekts „Wissenschaftliche Begleitung zur Einführung des Gender Mainstreaming in die Regelpraxis des BMU“

Mai 2004

Anja Becker

genanet – Leistelle Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit

LIFE e.V.

Hohenstaufenstr. 8

60327 Frankfurt am Main

Tel. 069-740757

email: becker@life-online.de

1 Ausgangssituation: Themenbereich Biodiversität

Mit der Konvention über die biologische Vielfalt (CBD) wurde ein globales politisches Programm zur Erhaltung der Biodiversität geschaffen. Die seit 1992 von 181 Staaten und der Europäischen Union ratifizierte CBD ist mit ihrer Fassung des Problemzusammenhanges (Artenvielfalt, Vielfalt an Ökosystemen, genetische Vielfalt) und ihrer Verknüpfung der drei Ziele Schutz, Nutzung und gerechter Vorteilsausgleich wegweisend für das Verständnis der Thematik in der politischen Diskussion. Während die Beschreibung des Problemzusammenhanges aus der naturwissenschaftlichen Forschung übernommen wurde (s.u.), werden bei den Zielsetzungen auch ökonomische und soziale Aspekte angesprochen. Dies ermöglicht es zum einen, gesellschaftspolitische und naturschutzpolitische Fragen integriert zu diskutieren und zum anderen, die AkteurInnen und Betroffenen in den Blick zu nehmen.

Die politische Auseinandersetzung mit dem Verlust der Biodiversität findet vorrangig auf der internationalen Ebene statt, beteiligt sind vor allem auch Organisationen wie OECD, FAO (U.N. Food and Agriculture Organisation), internationale NGO's. In Deutschland wird die Debatte über den Erhalt und die Reduzierung der *hiesigen* Biodiversität vorrangig auf politisch-administrativer Ebene geführt,¹ vor allem im Rahmen der Umsetzung internationaler Verpflichtungen und in naturschutzinternen Diskussionen wie derzeit bei der Weiterentwicklung eines Index zur Artenvielfalt im Rahmen der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie (NHS). Die 2002 verfasste NHS beinhaltet einen ersten Index zur Artenvielfalt, eine ausführliche Behandlung des vielschichtigen Themas Biodiversität ist für den Fortschrittsbericht 2006 vorgesehen.² In die aktuell vorliegende Kurzfassung des Fortschrittsberichts 2004 (BMU 2003) sind keine Genderaspekte einbezogen.

Biodiversität wurde bisher überwiegend in naturwissenschaftlichen Disziplinen systematisch thematisiert, zunächst v.a. in der Biologie³, dann auch im Naturschutz und in Teilen der Agrar- und Forstwissenschaft. Die wissenschaftliche Debatte ist von den Naturwissenschaftlern noch immer stark geprägt. Fragen nach einer möglichen Erfassung der biologischen Vielfalt und der Höhe von Verlusten – meist auf die Messung der Artenvielfalt konzentriert – sowie nach ihrer Bedeutung für die Funktion von Ökosystemen standen lange Zeit im Vordergrund. Nur in wenigen Forschungsprojekten wurden sozialwissenschaftliche Ansätze und Fragen sowie Akteursinteressen und -perspektiven berücksichtigt (vgl. Ulmer & Bruckmeier 2002, 132 & 142). Dies liegt auch an der „Naturschutzvergessenheit der (Sozial-)Wissenschaft“, für die folgende Gründe genannt werden: Biotop- und Artenschutz trägt auf den ersten Blick nicht zur Sicherung der Lebensgrundlagen bei, es wird keine Beziehung zwischen Artenvielfalt und Erhaltung von Lebensqualität hergestellt und das Thema ist zu „weit weg“, um persönlich betroffen zu machen (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, zitiert in Schuster & Lantermann 2002, 79). Biodiversität-

¹ Das Thema Biodiversität nimmt in der Öffentlichkeit in Deutschland einen eher untergeordneten Platz ein und wird dort fast ausschließlich bezogen auf die Zentren biologischer Diversität im „Süden“ der Erde diskutiert.

² Mit der Entwicklung einer nationalen Strategie zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt kommt Deutschland auch einer Verpflichtung aus dem Übereinkommen für biologische Vielfalt nach (BMU 2003).

³ Hier wurde der Begriff „Biodiversity“ geprägt, als Versuch, die Vielfalt des Lebens in einem Wort auszudrücken. Das meist beachtete Buch (aus der biologischen Wissenschaft) dazu ist „The diversity of life“ (Wilson 1992).

serhaltung und -Management sind in der Forschung in Deutschland insgesamt weitestgehend unerforschte Problembereiche (vgl. Ulmer & Bruckmeier 2002, 147).⁴

In jüngerer Zeit werden jedoch vermehrt Forschungsprojekte mit umfassenderem Ansatz und interdisziplinärer Zusammenarbeit bearbeitet. Ein Beispiel dafür ist das Projekt „Wertschätzung und Erhaltung der Biodiversität“ der Universität Göttingen, das ethnologische, ökonomische und politikwissenschaftliche Fragestellungen integriert (vgl. Maas 2002). Zu den Zusammenhängen von Biodiversität und Gender gibt es für den Norden bislang wenig Literatur (Schultz et al. 2003, 63). In einzelnen Projekten stellt Gender eine integrierende Perspektive dar (z.B. Verbundprojekt „Agrobiodiversität entwickeln“; vgl. Anhang 6.2). Projekte, bei denen Fragestellungen zu „Gender und Biodiversität“ im Fokus liegen, finden sich vereinzelt z.B. in Gender-Studiengängen wie „Frauen in der ländlichen Entwicklung“ an der Humboldt-Universität Berlin oder im Institut für Rurale Entwicklung der Universität Göttingen (Holl 2004, Inhetveen et al. 2002).

12 Jahre nach der Unterzeichnung zeigt sich, dass die Umsetzung der CBD mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist (Ulmer & Bruckmeier 2002, 131). Vor allem ist es nicht gelungen, die Verlustrate der Biodiversität zu bremsen.

Erfahrungen der sozial-ökologischen Forschung über komplexe gesellschaftliche Problemlagen verweisen darauf, dass bei der Analyse der Dynamiken, die für den Biodiversitätsverlust verantwortlich sind, das Augenmerk auch auf grundlegende gesellschaftliche Rahmenbedingungen gelegt werden muss – um neue Möglichkeiten zu finden, bisherige Entwicklungen zu verändern (Balzer & Wächter 2002).

2 Genderaspekte im Themenbereich Biodiversität

In der CBD ist die Relevanz von Gender für die Erhaltung der Biodiversität deutlich hervorgehoben: anerkannt wird die „wichtige Rolle der Frau bei der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung“ sowie die „Notwendigkeit einer vollen Beteiligung“ auf allen Ebenen der politischen Entscheidung und Umsetzung. Im Zusammenhang mit der Untersuchung der Implementierung stellt die GTZ fest, dass diese Beteiligung noch nicht erreicht, und auch die Einbeziehung von Genderaspekten mangelhaft sei (Schäfer et al. 2002, 29, GTZ 2001). Besonders relevant für eine Integration von Genderaspekten sei eine Stärkung der relevanten menschlichen und institutionellen Kapazitäten, Entwicklung von Programmen und Maßnahmen auf der Basis von geschlechterdifferenzierenden Daten, horizontales und vertikales Networking und Kommunikation über Genderaspekte in der Implementierung der CBD (Schäfer et al. 2002, 29).

Die Zusammenhänge zwischen Geschlechterverhältnissen und Biodiversität sind für die Situation in den „Ländern des Südens“, in denen ein großer Teil der Bevölkerung von der direkten Nutzung biologischer Ressourcen zur Sicherung des Lebensunterhaltes abhängig und damit vom Verlust der Vielfalt besonders betroffen ist, bereits länger bekannt. In Forschungsprojekten sind Daten über Geschlechterunterschiede beim spezifischen Wissen über Biodiversität, bei der Nutzung sowie den Tätigkeiten, die zum Erhalt beitragen und bei der unterschiedlichen Betroffenheit durch ihren Verlust erhoben worden (Schultz et al. 2003, 63). Als Schlüsselaspekte einer Genderperspektive im Themenfeld Biodiversität im Süden der Erde nennt die GTZ:

⁴ Auch die wissenschaftliche Debatte richtet ihren Hauptfokus auf die „Hot Spots“ der Diversität im Süden der Erde.

- a) Die Betroffenheit besonders armer Frauen durch die Degradierung und Zerstörung von Ökosystemen, da sie meist für das Sammeln von biologischen Ressourcen wie Feuerholz, Wasser und Tierfutter zuständig sind.
- b) Die Gefahr einer Verstärkung der Geschlechterungleichheit bei einer verstärkten kommerziellen Nutzung der Biodiversität, da Frauen schon jetzt weniger Zugangs- und Verfügungsmöglichkeiten über natürliche und ökonomische Ressourcen haben.
- c) Ungleiche Rechte von Männern und Frauen und eine geringere Unterstützung von Frauen in ihrer spezifischen Situation.
- d) Die Wissenslücke, die dadurch entsteht, dass das Wissen und die Prioritäten von Frauen bezüglich der Nutzung der Biodiversität oft in den Entscheidungsprozessen übersehen werden. (Schäfer et al. 2002, 10f.)

Um diese Schlüsselaspekte näher zu beleuchten, hat die GTZ eine Zusammenstellung von Genderaspekten im Zusammenhang mit den CBD Sectoral Work Programmes⁵ vorgenommen (Schäfer et al. 2002, 13ff.). Eine umfangreiche internationale Literaturübersicht zu „Gender und Biodiversitätsmanagement“ mit Forschungsergebnissen v.a. aus südlichen Ländern wurde an der Universität Wageningen erstellt. Die Mehrzahl der bislang weltweit vorhandenen Untersuchungen konzentriert sich auf die Themenbereiche „Genderspezifische Nutzung/Wissen über Biodiversität“ sowie „Geschlechterbeziehungen und das Management von genetischen Ressourcen von Pflanzen“ (Howard 2003, Schäfer et al. 2002). In einer vom „Office of Women in Development“ der U.S. Agency for International Development (USAID) unterstützten Studie für das Umweltministerium von El Salvador sind die Artikel und Abschnitte der Konvention über Biologische Vielfalt aufgeführt, die aus einer Entwicklungsperspektive für die Betrachtung von Genderaspekten besonders relevant sind (WIDTECH 2002; eine Auflistung der Artikel findet sich in Anhang 6.1); eine entsprechende Auflistung für Deutschland liegt bisher nicht vor.

Erste Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass es auch in der Bundesrepublik Deutschland Zusammenhänge zwischen der Kategorie Geschlecht und Biodiversität gibt, auch wenn bislang quantitatives Datenmaterial fehlt. Auch aus den Ergebnissen der internationalen Forschung lassen sich – bei aller Vorsicht bezüglich der Vergleichbarkeit aufgrund der unterschiedlichen Rahmenbedingungen – Hinweise für die Situation in Deutschland ableiten. Im Folgenden wird aufgezeigt, welche Fragestellungen und Problemlagen aus Genderperspektive relevant sind. Die Darstellung erfolgt entlang der vom Institut für sozial-ökologische Forschung entwickelten Genderdimensionen „Geschlechtliche Arbeitsteilung“ und „Gestaltungsmacht“.

Die Dimension „*Gesellschaftliche Organisation der menschlichen Reproduktion und der Gesundheit*“ wurde nicht berücksichtigt, da diese Fragestellung für den Norden bislang nicht untersucht wurde. Gleichzeitig ist von einer Relevanz des Bereichs Gesundheit im Zusammenhang mit Biodiversität auszugehen, da biologische Ressourcen in zunehmenden Maße als Wirkstoffe zur Bekämpfung von Krankheiten genutzt werden (können). Die Genderdimension ist insbesondere für den internationalen Bereich relevant, da sich die Suche nach zukünftigen Wirkstoffen auf die Länder des Südens (Hot Spots der Diversität) konzentriert.⁶

⁵ Agrobiodiversität, Biodiversität trockener und subtropischer Gegenden, Waldbiodiversität, Biodiversität des Meeres und der Küsten, Süßwasserbiodiversität

⁶ Zu untersuchen wäre in diesem Zusammenhang auch das Biosafety Protokoll (vgl. Schäfer et al. 2002, 21ff & 30).

2.1 Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung

Eines der Handlungsfelder, das am stärksten zum Biodiversitätsverlust beiträgt, ist die konventionelle Landwirtschaft (Worldwatch Institute Report 1999). Durch die Intensivierung und Technisierung greift sie besonders stark in umliegende Ökosysteme ein. Durch die Einführung von Hohertragsorten schwindet die genetische Vielfalt innerhalb der für die Ernährung genutzten Arten, viele alte Nutzarten und Sorten sind schon heute ausgestorben (Verlust der Agrobiodiversität).

Frauen und Männer in der Landwirtschaft haben, als Resultat gesellschaftlicher Arbeitsteilung, unterschiedliche Aufgaben. Arbeitsgebiete, die in den Zuständigkeitsbereich von Frauen fallen, sind u.a. Haus- und Gartenwirtschaft, Vermarktung von Hofprodukten, Familienarbeit und das Versorgen des Kleinviehs. Aus unterschiedlichen Alltags- und Arbeitserfahrungen ergeben sich genderspezifische Unterschiede in den Kenntnissen und Praktiken, die für den Erhalt und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt wichtig sind.⁷ Die folgenden Beispiele erläutern dies näher.

In bestimmten Regionen in Mitteleuropa verfügen Bäuerinnen über reichhaltiges Erfahrungswissen in der Pflanzenzüchtung und „pflegen“ in ihren Gärten Biodiversität. Studien über das Pflanzenwissen österreichischer Bergbäuerinnen haben bspw. ergeben, dass in Hausgärten eine große Zahl von Nutzpflanzen und Wildkräutern kultiviert wird (Heisteringer 2001, Vogl-Lukasser et al. 2002). Ein entsprechendes Projekt untersucht gegenwärtig in der Bundesrepublik die Rolle von Hausgärten für den Erhalt der Biodiversität (Holl 2004).

In katholischen Agrarregionen haben sich z.T. alte Pflanzenbräuche erhalten, bei denen zu bestimmten kirchlichen Feiertagen von Frauen sog. „Wurzbüschel“ – Sträuße aus vielen wildwachsenden und acker- oder gartenbaulich kultivierten Pflanzen – zusammengestellt werden. Mit diesem volksbotanischen Kräuterwissen wird ein Wissen über regionalspezifische Pflanzen erhalten. Gleichzeitig geht damit eine in-situ-Konservierung von Pflanzen einher: Gärtnerinnen dulden bestimmte für die Wurzbüschel vorgesehenen „Unkräuter“ in ihren Gärten und versuchen, Wildpflanzen anzusiedeln. So fanden Botaniker in bäuerlichen Gärten Pflanzen, die am eigentlichen Standort bereits verschwunden waren (Inhetveen et al. 2002, 76).⁸ Bei der bisher vorhandenen Forschung handelt es sich um eine Sammlung einzelner Untersuchungen, quantitative Überblicksstudien liegen nicht vor. Jedoch weisen die aufgeführten Beispiele auf Genderaspekte im Feld Biodiversität hin. Die Beispiele sollten für die Suche nach nachhaltigeren Formen der Landnutzung nicht als trivial angesehen werden, sondern daraufhin befragt werden, inwiefern sie zu einer zukünftigen Nachhaltigkeit beitragen können.

Weitere Hinweise auf einen genderspezifischen Umgang mit Biodiversität und nachhaltigen Nutzungsformen geben die folgenden Studien. So verweisen Untersuchungen der Organisa-

⁷ Heide Inhetveen verweist darauf, dass den von den Bäuerinnen ausgeübten Tätigkeiten eine spezifische Naturnähe zukomme, Frauen böte sich dadurch eine intensivere Naturerfahrung, ihre Arbeitsgebiete hätten direkter mit „Natur“ zu tun als es für den „auf dem 300 PS-Traktor“ sitzenden Bauer der Fall sei. Dadurch könnten sich auch partiell übereinstimmende Konstellationen zwischen den Interessen von Bäuerinnen und Naturschutz ergeben (Inhetveen 2004).

⁸ Vgl. auch ein Projekt, dass Agrobiodiversität nicht nur mit Gender verbindet, sondern dabei auch noch eine kulturelle Kategorie einbezieht: In den „Internationalen Gärten“ in Göttingen gestalten Flüchtlinge, Migrantinnen und Deutsche gemeinsam Gärten und bauen dabei z.B. eine Vielfalt von Gewürzkräutern an, die in ihrer Variabilität in den jeweiligen einzelnen Kulturräumen z.T. schon in Vergessenheit geraten waren (Mueller 2002).

tion „Spillkrakan“, einer Vereinigung schwedischer Waldbesitzerinnen, darauf, dass Waldbesitzerinnen in der Waldbewirtschaftung eher auch Kriterien anlegen, die nicht nur an der Wirtschaftlichkeit orientiert sind und Vorsorgeaspekte stärker einbeziehen.⁹ Die Vereinigung der Waldbesitzerinnen möchte als eines ihrer Ziele explizit eine „andere Sichtweise in die Waldbewirtschaftung einbringen, die vielen nutzt“ (Späth 2002). Hierbei muss beachtet werden, dass es sich durch die schwedische Erbrechtsreform um eine länderspezifische Situation handelt.¹⁰ Die Forschung im Bereich „Gender und Wald“ in Deutschland steht erst an ihrem Beginn; zu untersuchen wäre, ob es auch in Deutschland genderspezifische Unterschiede in der Bevorzugung bestimmter Waldbewirtschaftungsformen gibt (Katz 2004).

In der Landwirtschaft sind Frauen oft die treibende Kraft hinter einer Umstellung von herkömmlich bewirtschafteten Höfen hin zum ökologischen Landbau (Inhetveen 2004). Damit sind sie wichtige „Bündnispartnerinnen“ für das Erreichen des in der Nachhaltigkeitsstrategie benannten Ziels der Bundesregierung, den Anteil des ökologischen Landbaus zu erhöhen, um somit auch eine nachhaltigere und weniger stark in umliegende Ökosysteme eingreifende Landbewirtschaftung zu fördern (s.o.; Mathes et al. 2004).

Die Zielsetzung der CBD eines geregelten Zugangs zu genetischen Ressourcen und eines gerechten Ausgleichs der Vorteile aus der Nutzung ist im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Arbeitsteilung in der Landwirtschaft zu untersuchen. Untersuchungen der GTZ weisen auf die Gefahr einer Erhöhung der Geschlechterungleichheit im Süden hin, wenn durch die Implementierung der CBD mit der Biodiversitätsnutzung noch größere kommerzielle Vorteile verbunden sind (Schäfer et al. 2002, 10f.; GTZ 1999). Da die bestehende Rechtssituation (Patentrechte u.a.) private Rechte anstelle einer Gemeinschaftsnutzung bevorteile, werde missachtet, dass genetische Ressourcen in der Landwirtschaft oft das Ergebnis eines langen Prozesses gemeinschaftlicher Saatgutzüchtung sind, in dem – oft von Frauen – die Samen gemeinsam weiterentwickelt wurden.¹¹ Die Genderrelevanz dieses Themenfelds für den Norden ist bisher erst in wenigen Studien angesprochen worden. Aufgezeigt wird darin, dass die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung von Bedeutung ist: Hausgärten sind der Hauswirtschaft, dem Arbeitsbereich der Frauen zugeordnet, die auf eine Eigennutzung und nicht auf Erwerb ausgerichtet ist. Inhetveen verweist darauf, dass auch im Norden Bäuerinnen den Austausch von Pflanzen und Saatgut mit Nachbarinnen, Verwandten und Kolleginnen pflegten (Inhetveen 2004). Aus einer Studie über Saatgutgewinnung und Pflanzenzüchtung von Bäuerinnen in Südtirol wird ersichtlich, dass im Widerspruch zur konventionellen Pflanzenzüchtung dort Saatgut Gemeingut ist und Sorten nie „fertiggezüchtet“ sind (Heisting 2001).

Über die Zerstörung von Lebensräumen hängt das Verschwinden der Biodiversität mit weiteren Handlungsfeldern zusammen: Durch die Erschließung der Bodenflächen für Siedlung

⁹ Finnische Untersuchungen kommen zu ähnlichen Ergebnissen: Waldbesitzerinnen legten einen größeren Wert auf eine vielseitige Waldnutzung, die nicht nur die Holzproduktion, sondern auch Natur- und Biodiversitätsmanagement und Erholungsaspekte einschließt (Pikkarainen & Komulainen 2001, 20).

¹⁰ Durch eine Reform des schwedischen Erbrechts ist der Anteil von Waldbesitzerinnen innerhalb von kurzer Zeit auf 37 % angestiegen. Dadurch ergab sich die Situation, dass viele der neuen Waldbesitzerinnen aus anderen Berufsfeldern oder dem Bereich der Reproduktionsarbeit kommen.

¹¹ Für eine ausführliche Diskussion zu Genderaspekten bei den Themen „Zugang zu genetischen Ressourcen“, Patentierung und Privatisierung im internationalen Zusammenhang vgl. Schäfer et al. (2002, 21ff.). Betrachtet werden u.a. die entsprechenden Artikel (3, 8(j) und 15) der Biodiversitätskonvention und der Stand der Umsetzung und politischen Diskussion aus der Genderperspektive.

gen oder die Zerschneidung der Lebensräume durch Verkehrsadern tragen z.B. auch die Bereiche Mobilität und Raumplanung wesentlich zum Verlust der Biodiversität bei. In allen diesen Feldern sind Genderaspekte im Zusammenhang mit gesellschaftlicher Arbeitsteilung einzubeziehen (Literatur zu verschiedenen Handlungsfeldern unter: www.genanet.de/74.0.html?&no_cache=1).

2.2 Gestaltungsmacht von Frauen und Männern

Eine sich mit der Implementierung der CBD beschäftigende Projektgruppe der GTZ stellt im Jahr 2001 fest, dass „der Bedeutung von Gender für die Erreichung der Ziele der Konvention [...] in den Entscheidungen der Vertragsstaatenkonferenzen und Empfehlungen des wissenschaftlichen Nebenorgans SBSTTA weder Rechnung getragen noch (diese) jemals diskutiert“ wurden¹² (GTZ 2001). Gestaltungs- und Einflussmöglichkeiten sind auch bei Entscheidungsprozessen im Biodiversitätsmanagement und in der universitären Wissenschaft geschlechtsspezifisch unterschiedlich verteilt, sei es im Bereich Arten- und Naturschutz, Wald- oder Landwirtschaft. Auch der Zugang zu und Besitz von Land bestimmt die Entscheidungsmöglichkeiten z.B. über die Art der landwirtschaftliche Produktionsweise, d.h. ob eher konventionelle oder ökologische Anbaumethoden verwendet werden (Mathes et al. 2004).

Die oben aufgeführten geschlechtsspezifischen Tätigkeiten und Praktiken des Umgangs mit Biodiversität führen zu kontextbezogenem Erfahrungswissen, das als Biodiversitäts- und Umweltwissen auch für ein Monitoring des Zustandes der lokalen Vielfalt interessant ist. In diesem Zusammenhang wird beklagt, dass solches Erfahrungswissen in unserer auf Wissenschaft fokussierten Gesellschaft in Entscheidungsgremien meist unzureichend berücksichtigt und so Erkenntnisse über nachhaltige Umgangs- und Nutzungsformen von Biodiversität oder über alte Pflanzensorten verloren gehen (Inhetveen 2004).

Der genderspezifische Blickwinkel ist auch bei der Perzeption und Bewertung von Risiken im Zusammenhang mit der umstrittenen Einführung der großflächigen Nutzung von gentechnisch verändertem Saatgut¹³ relevant. Nach Ergebnissen der gendersensitiven Risikoforschung ist bei Frauen generell das Risikobewusstsein über Technologien, die „nicht fehlerfreundlich sind“, d.h. bei denen unumkehrbare Gefährdungen entstehen können wie bei der Gentechnik, deutlicher ausgeprägt als bei Männern (Finucane et al. 2000; für die Genderperspektive in dem Forschungsfeld „Risikotechnologien in der Landwirtschaft“ vgl. Bücking 1994 und Klaffenböck 1996).

3 Forschungsbedarf

Die bisher vorhandenen Erkenntnisse über Genderaspekte im Themenfeld Biodiversität machen deutlich, dass Genderaspekte auch für die Situation in der Bundesrepublik relevant sind. Die Forschung bezieht sich bisher auf einzelne, oft lokale Projekte, es fehlen jedoch übergreifende Studien und quantitative Daten. Forschungsbedarf besteht in allen in Kap. 2 aufgeführten Themen- und Handlungsfeldern, Forschungsprojekte sollten sich insbesondere auf folgende Themenaspekte richten:

- Arbeitsteilung

¹² Erst kürzlich sind im politischen Prozess Genderaspekte z.T. mit beachtet worden, so z.B. in der Vorbereitung und Adoption des Working Programme zu Artikel 8j zu traditionellem Wissen (vgl. Schäfer et al. 2002).

¹³ wodurch Auswirkungen auf die genetische Vielfalt von Nutz- und Wildpflanzen befürchtet werden

- **Ökonomische Faktoren**
- **Ressourcen**
- **Zeitmanagement**
- **Wissen, Expertise, Technologie**
- **Information und Netzwerke**
- **Politische und juristische Rahmenstrukturen**

Das International Development Research Center (IDRC) hat „Gender and Biodiversity research guidelines“ erstellt. Die „Issues List“ enthält wichtige Forschungsfragen für Projekte zu den oben genannten Themen. Eine zweite Liste enthält eine Zusammenstellung von Aktivitäten im Rahmen von Biodiversitätsmanagement („Gender Analysis Chart“), aufgeschlüsselt nach den Akteuren (IDRC 1998).

Beispielhafte Auszüge aus der Liste der Forschungsfragen der IDRC zu den Themen:

1. Arbeitsteilung:

- Wie ist die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung bei landwirtschaftlichen Tätigkeiten?
- Wie ist die Verantwortlichkeit für Tätigkeiten, die sich auf die Weiterverarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse beziehen (Verwendung der Produkte für unterschiedlichste Bestimmungszwecke)?

2. Ökonomische Faktoren

- Welche Erwerbsmöglichkeiten existieren im ländlichen Bereich?

3. Ressourcen

- Welchen Zugang zu/Kontrolle über Land und ökonomische Ressourcen haben Männer und Frauen?
- Wie ist das Verhältnis zwischen der Nutzung bestimmter Ressourcen und ihrem tatsächlichen Besitz (bei Männern und Frauen)?

4. Zeitmanagement

- Welche Menge an Zeit verbringen Männer und Frauen bei den einzelnen Tätigkeiten in der landwirtschaftlichen Produktion, Weiterverarbeitung, bei gärtnerischen Tätigkeiten, im Zusammenhang mit Reproduktion, Familienarbeit etc.?

5. Wissen, Expertise, Technologie

- Welche Arten von Umweltwissen besitzen Männer und Frauen (aufgrund der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung)?

6. Information und Netzwerke

- Welche Möglichkeiten zum Erhalt von Information besitzen Männer und Frauen (z.B. neue Technologien, informelle Informationsmöglichkeiten)?

Insgesamt ist es erforderlich, dass Forschung zu Verlustursachen und Erhaltungsmöglichkeiten der Biodiversität natur- und sozialwissenschaftliche Fragestellungen integriert, da die Einzeldisziplinen bei den anwendungs- und umsetzungsrelevanten Fragen der Biodiversitätserhaltung nur unzureichend Lösungsperspektiven in Aussicht stellen können (vgl. Ulmer & Bruckmeier 2002, 145 & 148). Die Einbeziehung der Problemdimension „Gender“ fördert und fordert eine solche inter- und transdisziplinäre Ausrichtung. Dabei wird deutlich, dass auch grundlegende Fragen zu stellen sind. Maas notiert, dass es nicht „das“ universale und

generalisierbare Naturverständnis und auch nicht „die“ Biodiversität gebe. Spezifisches Umweltwissen müsse in seiner kulturellen und genderbezogenen Gebundenheit gesehen werden und könne nicht als Ressource auf seine Schutz- und Nutzungsfunktion reduziert werden (vgl. Maas 2002, 65).

4 Handlungsbedarf

Wie zu Beginn des Kap. 2 aufgeführt, ist das in der Präambel der CBD anerkannte Ziel „einer vollen Beteiligung der Frau auf allen Ebenen der politischen Entscheidung und Umsetzung“ sowie die durchgängige Einbeziehung von Genderaspekten noch nicht erreicht. Von der GTZ werden Ansatzpunkte aufgeführt, die besonders relevant für eine Integration von Genderaspekten sind (vgl. dort).

Als Handlungsbedarf auf internationaler Ebene wird genannt:

- Ermächtigung von Frauen auf allen Entscheidungsebenen, in allen Delegationen, uneingeschränkter Zugang zu Information (Schäfer et al. 2002, 29ff.)
- Analyse und Überprüfung der Auswirkungen von Programmen und politischen Maßnahmen auf gesellschaftliche Rollen (durch Einrichtung einer Beratungs- und Monitoringstelle für alle Arten von Aktivitäten, Datenbasis über geschlechtsspezifische Beteiligung am Prozess, Überprüfung der CBD-Handbücher und Richtlinien aus Genderperspektive, Verbindung der CBD mit Initiativen zur Frauenförderung) (Schäfer et al. 2002, 29f.)
- Stärkung von Strukturen des Fairen Handels und die Integration von Genderaspekten in das Biosafety Protokoll (Schäfer et al. 2002, 29ff.). Ebenfalls dort aufgeführte weitere Empfehlungen richten sich an die nationale Ebene hauptsächlich von Ländern des Südens.¹⁴

Bezüglich des Handlungsbedarfes auf internationaler Ebene im Einzelnen führt eine Studie der GTZ ausführliche Empfehlungen für die SBSTTA (Nebenorgan für wissenschaftliche, technische und technologische Beratung) auf (GTZ 1999, 13-19).

Darüber hinaus ergibt sich aus den angeführten Genderaspekten im Bereich Biodiversität folgender Handlungsbedarf für die Bundesrepublik:

- Das Instrument des Gender Impact Assessment ist generell auf die Implementierung der CBD anzuwenden (praxisnahe Analyse der Artikel der CBD vgl. WIDTECH 2002, Überprüfung aller politischen Maßnahmen zum Schutz der Biodiversität auf Geschlechtergerechtigkeit ihrer Auswirkungen einschließlich des Zugangs zu entstehenden Vorteilen wie Einkommen, Status).
- Der Zeitpunkt der Überarbeitung des Entwurfs des Fortschrittsberichts für die NHS bietet die Möglichkeit, gleich zu Beginn der Erstellung einer nationalen Biodiversitätsstrategie eine Geschlechterperspektive einzuarbeiten. Dabei ist zu gewährleisten, dass sowohl im Dialogprozess als auch in den tatsächlichen Entscheidungsgremien Männer wie Frauen vertreten und auch explizit Genderexpertise einbezogen sind.

¹⁴ Die aufgeführten Handlungsfelder betreffen hauptsächlich die „Länder des Südens“ und werden hier nicht im Einzelnen aufgeführt (vgl. Schäfer et al. 2002, 30ff.).

- Einzurichten ist eine Plattform für die Diskussion von Genderfragen innerhalb des Themas Biodiversität und jener angrenzenden Politikbereiche, die für eine nachhaltige Landnutzung und den Schutz der Biodiversität insgesamt relevant sind. Einbeziehung und Untersuchung der vielfältigen Positionen, die im Bereich der feministischen Forschung entstanden und für neue Schutz-/Nutzungsansätze relevant sein könnten (Stärkung des Vorsorgeprinzips, Vorsorgendes Wirtschaften, Technologiekritik, Auseinandersetzung mit Naturbildern, kulturelle Dimensionen von Vielfalt; vgl. Becker 2004, Bücking 1994, Hofmeister et al. 2003, Howard 2003, Inhetveen 1994, IUCN 2004, Klaffenböck 1996, Shiva 1995, Ulmer & Bruckmeier 2002).
- Zu entwickeln ist eine Kommunikationsstrategie für die Vermittlung des Themenfeldes Biodiversität in der Öffentlichkeit; eine geschlechterdifferenzierte Perspektive verbessert die Kommunikation; evt. können neue BündnispartnerInnen gefunden werden (vgl. Schuster & Lantermann 2002).

5 Zitierte Literatur

- Balzer, Ingrid/Wächter, Monika (2002): Sozial-ökologische Forschung. Ergebnisse der Sondierungsprojekte aus dem BMBF-Förderschwerpunkt. Ökom-Verlag, München.
- Becker, Anja (2004): Biodiversität – Positionspapiere zum Fortschrittsbericht der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie aus der Genderperspektive, hrsg. von genanet – Leitstelle Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit, Frankfurt/M. Download unter: www.genanet.de/fileadmin/downloads/Positionspapiere/Biodiv.pdf (zuletzt aufgerufen: 2.5.2004).
- Bücking, Elisabeth (1994): Gentechnik in der Landwirtschaft – eine Frauenfrage? In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 17:38, 49-58.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) (2003): Schwerpunktthema „Biologische Vielfalt“ in der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie, 1. Fortschrittsbericht (gekürzte Fassung), Stand 18.11.03.
- CBD (1992): Convention on Biological Diversity. Rio de Janeiro. Download unter: www.biodiv.org/convention/articles.asp. Deutsche Übersetzung BMU 1992.
- Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH (2001): Themenpapier: Umsetzung der Biodiversitätskonvention - Gender. Eschborn. Direkt aufrufbar unter: www.gtz.de/biodiv/deutsch/gender.html (zuletzt aufgerufen: 28.3.2004).
- Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH (1999): Biodiversity and Gender. A Contribution of the German Technical Co-operation (GTZ). Project „Implementation of the Biodiversity Convention“ and Pilot Programme Gender. Eschborn (unveröffentlicht).
- Finucane, Melissa L./Slovic, Paul (2000): Gender, race, and perceived risk: the „white male“ effect. In: healthy risk and society, Vol. 2 No 2/2000:159-172.
- Heisteringer, Andrea (2001): Die Saat der Bäuerinnen. Saatkunst und Kulturpflanzen in Südtirol. Loewenzahn, Innsbruck/ Bozen.
- Hofmeister, Sabine/Mölders, Tanja/Karsten, Maria-Eleonora (Hrsg.) (2003): Zwischentöne gestalten: Dialoge zur Verbindung von Geschlechterverhältnissen und Nachhaltigkeit. Kleine Verlag, Bielefeld.
- Holl, Anne (2004): Knowledge, Values, Action: Dealing with Nature and Biodiversity in German Homegardens. A Gender Study. Beitrag im Bericht des Graduiertenkollegs „Wertschätzung und Erhaltung der Biodiversität“, Insitut für Rurale Entwicklung, Universität Göttingen (im Druck).
- Howard, Patricia L. (2003): Women & Plants. Gender Relations in Biodiversity Management & Conservation. Zed Books Ltd, London/ New York.
- IDRC – International Development Research Centre (1998): Rationale for Integrating Gender Analysis into Biodiversity Research. Ottawa. Download unter: www.idrc.ca/biodiversity/tools/gender3_e.cfm (zuletzt aufgerufen: 17.3.2004).

- Inhetveen, Heide (2004): Nachhaltigkeit und Biodiversität im Land- und Gartenbau – geschlechtersensibel betrachtet. In: Doris Hayn (Bearb.): Gender Mainstreaming im Naturschutz. Hrsg. vom Bundesamt für Naturschutz. Bonn-Bad Godesberg (im Druck).
- Inhetveen, Heide (1994): Hortikultur als Vorbild. Politische Ökologie, Special Issue 6: Vorsorgendes Wirtschaften.
- Inhetveen, Heide/Schmitt, Mathilde/Spieker, Ira (2002): Die Gärten der Frauen. Biodiversität aus Sicht der ruralen Geschlechterforschung. In: Georgia Augusta, Wissenschaftsmagazin der Georg-August-Universität Göttingen 1/2002, 73-78.
- IUCN – The World Conservation Union (2004): Diversity makes the difference. Actions to guarantee gender equity in the application of the Convention on Biological Diversity. IUCN.
- Katz, Christina (2004): mündliche Mitteilung am 4.5.2004.
- Klaffenböck, Gertrude (1996): Markt des Lebens: Zwischen gentechnischer Revolution und Feminisierung der Landwirtschaft. in: Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst, 51 (1996), 2/3: Marktwirtschaft – Motor und Bremse der Emanzipation, 28-33.
- Maas, Petra (2002): Im Land der vielen Bäume. Eine ethnologische Studie. In: Georgia Augusta, Wissenschaftsmagazin der Georg-August-Universität Göttingen 1/2002, 61-66.
- Mathes, Maite/Teherani-Krönner, Parto/Hoffmann-Altmann, Uta (2004): Landwirtschaft und Ernährung - Positionspapiere zum Fortschrittsbericht der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie aus der Genderperspektive, hrsg. von genanet – Leitstelle Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit, Frankfurt/M. Download unter: www.genanet.de/fileadmin/downloads/Positionspapiere/Landwirtschaft_Ernaehrung.pdf (zuletzt aufgerufen: 2.5.2004).
- Mueller, Christa (2002): Wurzeln schlagen in der Fremde. Die „Internationalen Gärten“ und ihre Bedeutung für Integrationsprozesse. Ökom-Verlag, München.
- Pikkarainen, Marjatta/Komulainen, Minna (2001): Female forest ownership and survival strategies based on forest resources for women in rural areas. In: Gun Lidestav und Janet Chaseling (Hrsg.): Gender perspectives in forestry – why and how. Seminar proceedings IUFRO working party 6.18.01 meeting, with presentation of the SNS workshop on gender and forestry in the nordic baltic countries 24.-25.11.2001, Umea, Sweden. Working papers 178, Swedish University of Agricultural Sciences, Department of Silviculture, 19-21.
- Schäfer, Christine/Gutiérrez, Martha/Klemp, Ludgera/Henne, Gudrun/Müller, Alice (2002): The Convention on Biological Diversity: Ensuring Gender-Sensitive Implementation. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, Eschborn. Download unter: www.gtz.de/biodiv/download/gender_bro.pdf (zuletzt aufgerufen am 2.5.2004).
- Schultz, Irmgard/Hummel, Diana/Empacher, Claudia/Kluge, Thomas/Lux, Alexandra/Schramm, Engelbert/Schubert, Stephanie/Stiess, Immanuel/Hayn, Doris/Ladewig, Johannes/Stiebig, Karim (2003): European Commission (Hg.) (2003): Research on gender, the environment and sustainable development. Studies on gender impact assessment of the programmes of the fifth framework programme for research, technological development and demonstration. Office for Official Publications of the European Communities, Luxembourg.
- Schuster, Kai/Lantermann, Ernst-D. (2002): Naturschutzkommunikation und Lebensstile. In: Karl-Heinz Erdmann und Christiane Schell (Bearb.): Naturschutz und gesellschaftliches Handeln. Aktuelle Beiträge aus Wissenschaft und Praxis. Hrsg. vom Bundesamt für Naturschutz. Bonn-Bad Godesberg, 79-92.
- Shiva, Vandana/Moser, Ingon (Hrsg.) (1995): Biopolitics – A Feminist and Ecological Reader on Biotechnology. Zed Books Ltd, London/ New York.
- Späth, Renate (2002): Bericht zum Treffen der IUFRO-Arbeitsgruppe “Gender Research in forestry”, Umea, Schweden, im November 2001.
- Ulmer, Svend/Bruckmeier, Karl (2002): Sozial-ökologische Transformation von Naturnutzung am Beispiel des Biodiversitätsmanagement. In: Ingrid Balzer und Monika Wächter: Sozial-ökologische Forschung. Ergebnisse der Sondierungsprojekte aus dem BMBF-Förderschwerpunkt. Ökom-Verlag, München, 131-151.
- Vogl-Lukasser, Brigitte N./Vogl, Christian R./Boglar-Nordenkampf, Harald (2002): Bäuerliche Hausgärten in Osttirol. In: Elisabeth Meyer-Renschhausen/Renate Müller/Petra Becker (Hrsg.): Die Gärten der Frauen –

Zur sozialen Bedeutung von Kleinlandwirtschaften in Stadt und Land weltweit. Centaurus Verlag, Herbolzheim, 276-286.

Wilson, Edward, O. (1994): *The diversity of life*. Penguin Books, London (Originalausgabe: 1992).

Women in Development Technical Assistance (WIDTECH) (2002): *Incorporating Gender Equity in the Implementation of International Environment Conventions*. Ein Projekt des "Office of Women in Development" der U.S. Agency for International Development (USAID). Siehe auch Auflistung der Artikel im Anhang 6.1. Download unter www.generoyambiente.org/ES/politicas/docs/genderequityconventions.pdf

Worldwatch Institute Report (Hrsg.) (1999): *Zur Lage der Welt 1999. Daten für das Überleben unseres Planeten*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main.

6 Verzeichnis der Anhänge

Anhang 6.1: Auflistung der aus der Genderperspektive relevanten Artikel der CBD

Anhang 6.2: Beispiel für ein Forschungsprojekt mit integrierter Genderperspektive

Anhang 6.3: Kommentierte Literatur zu Biodiversität und Gender

Anhang 6.4: ExpertInnen und Organisationen

6.1 Auflistung der aus der Genderperspektive relevanten Artikel der CBD

„Incorporating Gender Equity in the Implementation of International Environment Conventions“ (WIDTECH 2002) ist eine für das Umweltministerium von El Salvador erstellte Studie. Sie ist vom „Office of Women in Development“ der U.S. Agency for International Development (USAID) unterstützt worden. Die Untersuchung stellt u.a. für die Biodiversitätskonvention eine Übersicht jener Schlüsselartikel und -abschnitte zusammen, welche aus Genderperspektive (im Entwicklungszusammenhang) besonders relevant sind oder bei denen Genderaspekte in der Umsetzung der Artikel berührt werden können:

Artikel	Thema	Schlüsselabschnitte (CBD 1992)
Artikel 8(j)	In-situ-Erhaltung	„Kenntnisse [...] ortsansässiger Gemeinschaften [...] achten, bewahren und erhalten, „ihre breitere Anwendung mit Billigung und unter Beteiligung der Träger dieser Kenntnisse [...] begünstigen und die gerechte Teilung der aus der Nutzung dieser Kenntnisse [...] fördern.“
Artikel 10(c) und (d)	Nachhaltige Nutzung von Bestandteilen der biologischen Vielfalt	„die herkömmliche Nutzung biologischer Ressourcen im Einklang mit traditionellen Kulturverfahren [...] schützen und fördern“ „ortsansässige Bevölkerungsgruppen bei der Ausarbeitung und Durchführung von Abhilfemaßnahmen in beeinträchtigten Gebieten [...] unterstützen“
Artikel 11	Anreizmaßnahmen	„wirtschaftlich und sozial verträgliche Maßnahmen, die als Anreiz für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung von Bestandteilen der biologischen Vielfalt dienen“
Artikel 12(a) und (b)	Forschung und Ausbildung	„Programme der [...] Bildung und Ausbildung in der Bestimmung, Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt und ihrer Bestandteile einrichten beziehungsweise weiterführen sowie Unterstützung für solche Bildung [...] für die besonderen Bedürfnisse der Entwicklungsländer gewähren.“ „die Forschung unterstützen und fördern, die zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt, insbesondere in den Entwicklungsländern, beiträgt [...]“
Artikel 13(a)	Aufklärung und Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit	„fördern und begünstigen das Bewusstsein für die Bedeutung der Erhaltung der biologischen Vielfalt und die dafür notwendigen Maßnahmen sowie die Verbreitung dieser Thematik durch die Medien und ihre Einbeziehung in Bildungsprogramme“
Artikel 16(1)	Zugang zu Technologie und Weitergabe von Technologie	„Zugang zu Technologien [...] sowie die Weitergabe solcher Technologien an andere Vertragsparteien zu gewährleisten oder zu erleichtern“
Artikel 17(2)	Informationsaustausch	„fördert die technische und wissenschaftliche Zusammenarbeit [...] insbesondere Entwicklungsländern, bei der Durchführung dieses Übereinkommens, unter anderem durch die Erarbeitung und Durchführung nationaler Politiken. [...] soll dem Ausbau und der Stärkung nationaler Möglichkeiten durch Erschließung der menschlichen Ressourcen und Schaffung von Institutionen besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden“
Artikel 18(4)	Technische und wissenschaftliche Zusammenarbeit	„unterstützen und entwickeln [...] Methoden der Zusammenarbeit bei der Entwicklung und Nutzung von Technologien, einschließlich indigener und traditioneller Technologien, zur Verwirklichung der Ziele dieses Übereinkommens.“ „fördern die Vertragsparteien auch die Zusammenarbeit bei der

		Ausbildung von Personal und dem Austausch von Sachverständigen“
Artikel 25(2c)	Nebenorgan für wissenschaftliche, technische und technologische Beratung	„innovative, leistungsfähige und dem Stand der Technik entsprechende Technologien und Know-how im Zusammenhang mit der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung [...] bestimmen und Möglichkeiten zur Förderung der Entwicklung solcher Technologien oder zu ihrer Weitergabe aufzeigen“

Dieser Auflistung sind Art. 3 (Grundsatz: „souveräne Recht, ihre eigenen Ressourcen gemäß ihrer eigenen Umweltpolitik zu nutzen, sowie die Pflicht, dafür zu sorgen, dass durch Tätigkeiten, die innerhalb ihres Hoheitsbereichs oder unter ihrer Kontrolle ausgeübt werden, der Umwelt in anderen Staaten [...] kein Schaden zugeführt wird“) und Art. 15 (Zugang zu genetischen Ressourcen: hier wird kein einzelner Schlüsselabschnitt herausgegriffen, da alle Abschnitte 1-7 eine Genderrelevanz aufweisen) hinzuzufügen. Die beiden Artikel werden von der GTZ ausdrücklich als genderrelevant benannt (Schäfer et al. 2002, 21f.).

6.2 Beispiel für ein Forschungsprojekt mit integrierter Genderperspektive

Der wissenschaftliche Zugang des Verbundprojekts „Agrobiodiversität entwickeln“ unterscheidet sich von jenem vieler anderer Projekte im Bereich Biodiversität. In dem im Rahmen des Förderschwerpunkts sozial-ökologische Forschung vom BMBF geförderten Projekts mit interdisziplinärem Ansatz und Praxisbezug ist nicht nur ein sehr breites Verständnis von Diversität angelegt, sondern auch eine Genderperspektive explizit angesprochen und einbezogen.

Dadurch, dass die Vielfalt landwirtschaftlicher Nutzpflanzen und Nutztiere betrachtet wird, ist von Anfang an die gesellschaftliche Dimension miteinbezogen. Denn Biodiversität wird nicht als eine Vielfalt verstanden, die sich „unberührt und getrennt von Menschen“ und damit außerhalb von gesellschaftlichen, politischen, ökonomischen etc. Zusammenhängen entwickelt hat, sondern die Vielfalt der Nutzpflanzen wird als Ergebnis einer Jahrhunderte langen, regional angepassten Zuchtarbeit durch BäuerInnen und GärtnerInnen angesehen. Es wird anerkannt, dass diese Zuchtarbeit „ganz unterschiedliche landwirtschaftliche Produktionsweisen und Lebenswelten wider[spiegelt]“. Als Hauptgrund für die Abnahme der Agrobiodiversität wird die Industrialisierung der Landwirtschaft identifiziert, verstärkt werde dies durch die globale Vereinheitlichung landwirtschaftlicher Produktionsverfahren. Dadurch verringere sich sowohl die Vielfalt der Rassen und Sorten als auch die genetische Varianz innerhalb dieser.

Als problematisch wird gesehen: „Gerade diejenigen genetischen Ressourcen, die zur langfristigen Sicherung der Ernährung gebraucht werden (z.B. zur Anpassung an schwankende klimatische Bedingungen), sind heute gefährdet. Ein weiteres Risiko entsteht dadurch, dass einzelne Sorten immer weitflächiger angebaut werden: desto ungehinderter können sich Schädlinge und Krankheiten ausbreiten.“ Im Projekt „Agrobiodiversität entwickeln“ werden die Verknüpfung von Biodiversität (und ihrer Abnahme) mit den vielschichtigen gesellschaftlichen Zusammenhängen und Dynamiken sowie Akteurs- und Konfliktkonstellationen berücksichtigt und auch die Geschlechterverhältnisse in die Arbeitsbereiche Züchtung und Nutzung miteinbezogen.

Zitiert aus dem Faltblatt „agrobiodiversität“ des Verbundforschungsprojekts „Agrobiodiversität entwickeln: Handlungsstrategien und Impulse für eine nachhaltige Tier- und Pflanzenzucht“.

Das Verbundforschungsprojekt (Projektleitung: Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, zuständig für Genderaspekte: Schweisfurth-Stiftung) unterhält eine Website mit Information zum Thema Agrobiodiversität; www.agrobiodiversitaet.net

6.3 Kommentierte Literatur zu Biodiversität und Gender

Die Reihenfolge der Aufführung orientiert sich an der Berücksichtigung von Genderaspekten (explizit „Gender & Biodiversität“ thematisierende Literatur wird weiter vorne aufgeführt) sowie an der Aktualität und der Verfügbarkeit der Literatur.

Schäfer, Christine/Gutiérrez, Martha/Klemp, Ludgera/Henne, Gudrun/Müller, Alice (2002): The Convention on Biological Diversity: Ensuring Gender-Sensitive Implementation. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, Eschborn. Download unter: www.gtz.de/biodiv/download/gender_bro.pdf (zuletzt aufgerufen am 2.5.2004).

Eine in die Tiefe gehende Untersuchung der genderspezifischen Herausforderungen, die bei der Umsetzung der CBD involviert sind. Das Schriftstück enthält selbst auch eine gute Literaturliste v.a. zu Gender und Biodiversität im Entwicklungsbereich. Diese Veröffentlichung der GTZ beinhaltet die Ergebnisse eines mehrjährigen Projekts der GTZ zu Biodiversität und Gender und enthält in kondensierter Form die Aufzeichnungen, die im Projektbericht enthalten sind (vgl. GTZ 1999).

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH (2001): Themenpapier: Umsetzung der Biodiversitätskonvention - Gender. Eschborn. Direkt aufrufbar unter: www.gtz.de/biodiv/deutsch/gender.html (zuletzt aufgerufen: 28.3.2004).

Kurze Themenübersicht zu Biodiversität und Gender mit einem Schwerpunkt auf den Aktivitätsfeldern der GTZ.

Howard, Patricia L. (2003): Women & Plants. Gender Relations in Biodiversity Management & Conservation. Zed Books Ltd, London/ New York.

Umfangreicher Band zum Thema Biodiversität und Gender mit ausführlicher Literaturliste. Der Schwerpunkt liegt auf der Artenvielfalt von Pflanzen. Besonders zu der Thematik bezogen auf den „Süden“ der Erde bzw. sich entwickelnde Länder handelt es sich um die umfangreichste Zusammenstellung von Aufsätzen mit einem breiten Themenspektrum.

International Development Research Centre (IDRC) (1998): Rationale for Integrating Gender Analysis into Biodiversity Research. Ottawa. Download unter: www.idrc.ca/biodiversity/tools/gender3_e.cfm (zuletzt aufgerufen: 17.3.2004).

Die Veröffentlichung enthält als „Werkzeuge“ mehrere ausführliche Fragen-Listen, die Forschungsprojekten helfen, die Verbindung zwischen Biodiversität und Genderaspekten zu untersuchen.

Schultz, Irmgard/Hummel, Diana/Empacher, Claudia/Kluge, Thomas/Lux, Alexandra/Schramm, Engelbert/Schubert, Stephanie/Stiess, Immanuel/Hayn, Doris/Ladewig, Johannes/Stiebig, Karim (2003): European Commission (Hg.) (2003): Research on gender, the environment and sustainable development. Studies on gender impact assessment of the programmes of the fifth framework programme for research, technological development and demonstration. Office for Official Publications of the European Communities, Luxembourg.

Die Veröffentlichung enthält neben verschiedenen anderen Themenbereichen den Forschungsstand zum Thema Biodiversität und Gender in Europa einschließlich eines umfangreichen Literaturverzeichnisses.

Inhetveen, Heide (2004): Nachhaltigkeit und Biodiversität im Land- und Gartenbau – geschlechtersensibel betrachtet. In: Doris Hayn (Bearb.): Gender Mainstreaming im Naturschutz. Hrsg. vom Bundesamt für Naturschutz. Bonn-Bad Godesberg (im Druck).

Inhetveen, Heide/Schmitt, Mathilde/Spieker, Ira (2002a): Die Gärten der Frauen. Biodiversität aus Sicht der ruralen Geschlechterforschung. In: Georgia Augusta, Wissenschaftsmagazin der Georg-August-Universität Göttingen 1/2002, 73-78.

Inhetveen, Heide/Schmitt, Mathilde/Spieker, Ira (2002b): Wegbereiterinnen und Wegbegleiterinnen. Frauen im Ökologischen Landbau. Lebendige Erde – Biologisch-dynamische Landwirtschaft, Ernährung, Kultur 6/2002, 12-17.

Meyer-Renschhausen, Elisabeth/Müller, Renate/Becker, Petra (Hrsg.) (2002): Die Gärten der Frauen – Zur sozialen Bedeutung von Kleinstlandwirtschaften in Stadt und Land weltweit. Centaurus Verlag, Herbolzheim.

Die Veröffentlichungen betrachten den Zusammenhang von Gender und Biodiversität im Land- und Gartenbau. Sie beinhalten Forschungsprojekte aus Deutschland und mitteleuropäischen Staaten, die eine genderspezifische nachhaltige Nutzung von Biodiversität untersuchen.

Women in Development Technical Assistance (WIDTECH) (2002): Incorporating Gender Equity in the Implementation of International Environment Conventions. Ein Projekt des "Office of Women in Development" der U.S. Agency for International Development (USAID). Download unter: www.generoyambiente.org/ES/politicas/docs/genderequityconventions.pdf (zuletzt aufgerufen 28.3.2004).

Auflistung der aus der Genderperspektive relevanten Artikel der Konvention über Biologische Vielfalt, siehe Anhang 6.1.

IUCN – The World Conservation Union (2004): Diversity makes the difference. Actions to guarantee gender equity in the application of the Convention on Biological Diversity. IUCN.

Dieses Buch beschäftigt sich aus der Genderperspektive mit der CBD und den nationalen Nachhaltigkeitsstrategien. Aus einer breiten sozialwissenschaftlichen Perspektive werden auch grundlegende Fragen wie die Geschlechterrollen im Zusammenhang mit Natur und kulturelle Dimensionen von Vielfalt angesprochen.

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH (1999): Biodiversity and Gender. A Contribution of the German Technical Co-operation (GTZ). Project „Implementation of the Biodiversity Convention“ and Pilot Programme Gender. Eschborn (unveröffentlicht).

Die umfangreiche Studie umfasst die Ergebnisse der mehrjährigen gemeinsamen Arbeit der beiden GTZ-Projekte, die sich umfassend mit den Genderaspekten der Implementierung der CBD beschäftigt haben. In gekürzter Form sind diese Ergebnisse in die GTZ-Veröffentlichung Schäfer et al. 2002 eingeflossen.

6.4 ExpertInnen und Organisationen

EXPERTINNEN DEUTSCHLAND

Bennholdt-Thomsen, Veronika, Universität Bielefeld, tps@tgkm.uni-bielefeld.de, Info: www.nachhaltig.org/itps/reg12fr.htm

Doyle, Ulrike, Sachverständigenrat für Umweltfragen, Berlin

Hoffmann-Altman, Uta, HU Berlin, uta.hoffmann-altmann@uv.hu-berlin.de (Frauen in der ländlichen Entwicklung und Geschlechterforschung im ländlichen Raum)

Inhetveen, Prof. Dr. Heide, Institut für Rurale Entwicklung, Fakultät für Agrarwissenschaften, Universität Göttingen, hinhenv@gwdg.de (Genderaspekte im ökologischen Land- und Gartenbau & Biodiversität)

Katz, Dr. Christina, Universität Lüneburg, (Geschlechterperspektive im Handlungsfeld Waldnutzung und Biodiversität)

Mathes, Dr. Maite, Forschungsgruppe Agrobiodiversität in der Schweisfurth-Stiftung, Hannover, Liebigstr. 2, 30163 Hannover, (Agrobiodiversität und Gender)

Mies, Maria, Köln, mariamies@aol.com

Meyer-Renschhausen, Dr. habil. Elisabeth, Berlin, elmeyerr@zedat.fu-berlin.de, Info: <http://userpage.fu-berlin.de/~garten/index.html> (Genderaspekte in Ernährung, Gartenbau)

Schmitt, Matthilde Dr., Universität Göttingen, mschmit@gwdg.de

Weizsäcker, Christine von, u.a. im Netzwerk „Diverse Women for Diversity“ (s.u.), cvw@isd.de

EXPERTINNEN INTERNATIONAL

Niederlande

Howard-Borjas, Prof. Dr. Patricia, Landwirtschaftsuniversität Wageningen, Gender Studies in Agriculture, Wageningen, Patricia.Howard-Borjas@wur.nl, Info: www.niwi.knaw.nl/en/oi/nod/onderzoeker/PRS1240089/toon

Bock, Dr. Bettina, Bettina.bock@algs.swg.wau.nl, Info: www.sls.wau.nl/rs/org.htm#Bock

Österreich

Kaller-Dietrich, Prof. Martina, martina.kaller-dietrich@univie.ac.at, Info: <http://mailbox.univie.ac.at/martina.kaller-dietrich/publikationen.htm>

Oedl-Wieser, Theresia, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, theresia.oedl-wieser@babf.bmlf.gv.at, Info:

www.babf.bmlf.gv.at/2002/documents/newspublisher/Stories/2002/03/22/101680348010.php

Loibl, Elisabeth, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, elisabeth.loibl@babf.bmlf.gv.at, Info: www.babf.bmlf.gv.at/2002/documents/newspublisher/Stories/2002/03/22/101680505210.php

Schweiz

Rossier, Ruth, ETH Zürich, ruth.rossier@fat.admin.ch, Info: www.aramis-research.ch/d/908.html

Slowakei

Tvrdonova, Jela, tvrdonova@arvi.sk

Slovenien

Barbic, Ana, ana.barbic@uni-lj.si, Info: www.ecologic-vents.de/cap2003/de/Pr%E4sentationen/Methoden%20und%20Instrumente/Barbic%20En.PDF

FAO (U.N. Food and Agricultural Organisation)

Dr. Alenka Verbole, Women in Development Officer, Sustainable Development Group, Regional Office for Europe, Alenka.Verbole@fao.org, Info: www.fao.org/world/Regional/REU/Content/About_Reu/Reus_en.htm

ORGANISATIONEN/ NETZWERKE/ LINKS

Die Reihenfolge der Aufführung orientiert sich daran, ob der jeweilige Fokus der Organisation (auch) auf den Zusammenhängen zwischen Biodiversität und Gender im „Norden“ liegt und auf die Ergiebigkeit der erhältlichen Information bzw. den Möglichkeiten der Organisation, ExpertInnen zu vermitteln.

genanet – Leitstelle Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit, Frankfurt am Main: Aktuell (im Juni 2004) wird eine Arbeitsgruppe/ Diskussionsforum zu Genderaspekten und Biodiversität im „Norden“ eingerichtet, welche zum Ziel hat, die verschiedenen FachexpertInnen zu dem Thema zu vernetzen und Positionen zu entwickeln. Bei genanet sind außerdem Informationsmaterial und Positionspapiere erhältlich, Tel. 069-740757, leitstelle@genanet.de, www.genanet.de

IUCN – The World Conservation Union: umfangreiche Material- und Linklisten zu Biodiversität, Agrobiodiversität, Genetischen Ressourcen, Management der natürlichen Ressourcen und Gender, www.generoyambiente.org/EN/entrada.phtml

Diverse Women for Diversity, New Delhi, India: Internationales Netzwerk mit Schwerpunkt der Süd-Perspektive, initiiert von Vandana Shiva, divwomen@ndf.vsnl.net.in

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH: Projekte zu Biodiversität und Gender im Zusammenhang mit der Implementierung der Biodiversitätskonvention, www.gtz.de/biodiv/deutsch/gender.html

Women in Development Europe (WIDE) Österreich: AG zu Biodiversität, <http://www.oneworld.at/wide>. Hauptsitz von WIDE (Netzwerk Women in Development Europe) in Brüssel, Belgien, www.wedo.org

International Development Research Centre (IDRC):
das IDRC hat eine Biodiversität & Gender-Themenseite,
[http://network.idrc.ca/ev.php?ID= 6233_201&ID2= DO_TOPIC](http://network.idrc.ca/ev.php?ID=6233_201&ID2=DO_TOPIC)

Gender and Forestry: Forschungsgruppe und Netzwerk innerhalb der International Union of Forestry Research Organisations (IUFRO),
<http://iufro.boku.ac.at/iufro/iufro.net/d6/hp61800.htm>

Women in Europe for a Common Future (WECF):
Arbeitsgruppe zu Landwirtschaft, agri@mailman.wecf.org, www.wecf.org

Indigenous Women's Biodiversity Network (IWBN):
angesiedelt beim Netherlands Center for Indigenous People (NCIV),
www.nciv.net/engels/IWBN/IWBN.htm, reachmiriam@hotmail.com

Biodiversität & Gender aus der „Südperspektive“

Es gibt viele Organisationen, die sich mit der Thematik Biodiversität & Gender aus der Südperspektive beschäftigen. Sie können hier nicht umfassend aufgelistet werden.

Die Website von IUCN – The World Conservation Union bietet sich auf Grund ihrer Linksammlung zu Gender und Umwelt/Biodiversität und einer guten Suchfunktion als Startpunkt für die Suche nach Organisationen an: www.generoyambiente.org/EN/entrada.phtml.

Auch einzelne Organisationen im entwicklungspolitischen Bereich thematisieren Biodiversität & Gender und stellen Informationsmaterial zur Verfügung, z. B.

FAO (U.N. Food and Agricultural Organisation), www.fao.org/Gender/

UNDP (U.N. Development Programme), www.undp.org

WEDO (Women's Environment & Development Organization) www.wedo.org.

Kontaktstelle für den entwicklungspolitischen Bereich ist ferner die FrauenNetzwerkStelle WOMNET www.womnet.de.